

# Vorwort des Redaktors

Autor(en): **Herzig, Ernst**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **56 (1981)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## **Le climat de sérénité**

Seine militärischen Vorgesetzten, hinauf bis zum Kommandanten des FAK 4, haben ihn ausgezeichnet qualifiziert. Er ist von ihnen dem Bundesrat zur Beförderung zum Obersten und damit zur Übernahme des Kommandos einer Territorialregion empfohlen worden. Einstimmig hat sich ihnen auch der Regierungsrat des Kantons Zürich angeschlossen. Die Rede ist von Oberstleutnant Ernst Cincera. Aber der Bundesrat mochte diesen Empfehlungen nicht folgen. Er hat dem Oberstleutnant die Beförderung verweigert. Die neue verantwortliche Funktion ist ihm nicht anvertraut worden. Antragsteller und EMD-Chef Georges-André Chevallaz hat den abschlägigen Bescheid so formuliert: «Il n'est pas question pour le Conseil fédéral et pour moi-même de confier un commandement militaire à une personnalité passionnément discutée dans l'opinion publique. Le commandement militaire exige un climat de sérénité, dégagé de la passion politique.» Er hat es vor Wochen im Fernsehen auch auf Deutsch gesagt: «Für den Bundesrat und für mich selbst steht es ausser Frage, einer in der Öffentlichkeit leidenschaftlich diskutierten Persönlichkeit ein militärisches Kommando zu übertragen. Dieses setzt ein Klima der Ruhe, frei von politischen Leidenschaften, voraus.»

Die Geschichte des schweizerischen Bundesstaates lehrt uns indessen, dass just die Argumente von Bundesrat Chevallaz in der von ihm vorgebrachten Form nicht durchwegs zutreffend sind. So hat es in hohen und höchsten Kommandorängen der Armee immer wieder tüchtige Chefs und Truppenführer gegeben, die als Politiker in der Öffentlichkeit oft sehr umstritten waren. Jedenfalls ist es kaum je einmal einem politisierenden Eidgenossen verwehrt worden, auch in der Armee Karriere zu machen, falls er das dafür notwendige militärische Rüstzeug vorweisen konnte.

Nun ist freilich der Oberstleutnant Ernst Cincera kein Politiker im herkömmlichen Sinne, obwohl es ihm an den vergangenen Nationalratswahlen ums Haar zu einem Sitz gereicht hätte. Offenbar scheint er bei vielen seiner Mitbürger mehr vertrauenswürdig als umstritten zu sein. Liesse er sich nämlich über einen politischen Leisten schlagen, wie so viele andere, wäre er in den Augen von Bundesrat Chevallaz wohl kaum zu einer «personnalité passionnément discutée» geworden – der dritte breite Goldgalon wäre ihm sicher gewesen!

Wenn wir nämlich die linke politische Szenerie beobachten, wird uns sehr rasch auffallen, dass der politisch tätige Ernst Cincera dort keineswegs etwa umstritten ist. Ganz im Gegenteil: Dort hasst und fürchtet man diesen Cincera wie der Teufel das Weihwasser. Nicht die Diskussion mit ihm wird gesucht – man proklamiert die Feindschaft, man praktiziert den Rufmord, man will ihn fertigmachen. Der Mann ist für Extremisten und Chaoten gefährlich. Er kennt ihre Methoden, ihre Praktiken, und er kennt die Drahtzieher und die Mitläufer auch persönlich. Und mit diesen Kenntnissen hält Ernst Cincera nicht zurück. Er verbreitet sie in Vorträgen, in Zeitungsartikeln. Kein Wunder, dass den hiesigen Volksdemokraten jedes Mittel recht ist, um ihren Intimfeind zur Strecke zu bringen.

Genau das ist ihnen jetzt gelungen. Der Beschluss des Bundesrates, dem Oberstleutnant Ernst Cincera die Beförderung zum Obersten zu versagen, die Übernahme des Kommandos einer Territorialregion zu verweigern, ist – nehmt alles nur in allem! – ein Triumph für die Extremisten und Genugtuung für satte Wohlstandsbürger ohne Rückgrat, die nun wohl hinter vorgehaltener Hand verbreiten werden: Wir haben das kommen sehen, der Mann ist zu weit gegangen! Den Dank des Vaterlandes hat der Bürger und Soldat Cincera nie erwarten dürfen, aber auf Gerechtigkeit hätte er Anspruch gehabt. Die sieben Väter in Bern haben sie ihm vorenthalten.

Noch bitterer als diese betrübliche Feststellung ist allerdings die Tatsache, dass der Bundesrat vor dem publizistischen Terror von zu äusserst links und vor der beklagenswerten Lauheit bis rechts von der Mitte kapituliert hat. Mannhafter Widerstand gegen die Zerstörer unserer Demokratie und ihrer Einrichtungen, insbesondere der Armee, ist heute offenbar nicht mehr gefragt. Wer ihn trotzdem leistet, wird bestraft.

Climat de sérénité? 1806, nach der verlorenen Schlacht bei Jena, ist preussischerseits dem Volk empfohlen worden: «Jetzt ist Ruhe die erste Bürgerpflicht.» Nach dem Verdikt und wohl auch im Sinne von Bern wäre Aufrechten und Standhaften anzuraten, das Wort Ruhe zweckmässig mit Schweigen zu ersetzen.

Ernst Herzig